

### **36. Neuer Freitagbrief**

**Walentina Michajlowna Prokudenko**

**Belarus, Gebiet Witebsk**

Sehr geehrte Herren Eberle und Radczuweit!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Hilfe. Ich, Prokudenko Walentina Michajlowna, Einwohnerin des Dorfes Lebartowo im Witebsker Rajon, Gebiet Witebsk, danke Ihnen von Herzen für die 300 €, die Sie mir geschickt haben. Ihre Aufmerksamkeit unterstützt mich sowohl in materieller wie moralischer Hinsicht.

In Ihrem Brief bitten Sie mich, dass ich Ihnen etwas über unser Dorf schreibe. Ich habe mich entschieden, über unsere Familie zu schreiben. Unsere siebenköpfige Familie lebte vor dem Krieg in einem großen Haus, das mein Vater gerade erst gebaut hatte. Meine Eltern Prokudenko Michail und Prokudenko Agafja hatten fünf Kinder: mich – Walentina, meinen Bruder Grigorij, meine Schwester Galina, meinen Bruder Iwan und unsere Schwester Ljuba. Während der Okkupation wurde in unserem Haus die Kommandantur eingerichtet, und wir mussten in der Scheune hausen, zusammen mit der Kuh und anderem Vieh.

Als die Front [die Sowjetarmee d.Übers.] näherrückte, wurde unsere gesamte Familie und unsere Nachbarn in die westlichen Gebiete Belarus' evakuiert, dort starb unser Vater an Typhus. Wir lebten dort bis 1944. Als Belarus von den Besatzern befreit wurde, beschlossen wir, in unsere Heimat zurückzukehren. Den Rückweg traten wir selbständig an, per Mitfahrgelegenheit und zu Fuß. Gegen Ende des Sommers erreichten wir Witebsk und gingen von dort aus zu Fuß die 25 Kilometer zu unserem Dorf Lebartowo. Auf dem Weg, unsere Mutter trug ihre jüngste Tochter Ljuba auf dem Arm, explodierte kurz vor dem Dorf eine Mine. Unsere Mutter erlitt eine schwere Verletzung am Bein, verletzt wurden auch mein Bruder Grigorij und meine Schwester Ljuba, die eine Verletzung im Gesicht davontrug. Unsere Soldaten brachten unsere Mutter und unsere Schwester Ljuba ins Militärkrankenhaus. Im Krankenhaus musste meiner Mutter das Bein amputiert werden, Ljuba verlor 50 Prozent ihrer Sehkraft. Und wir schlugen uns irgendwie zu dem Ort durch, wo unser Dorf sein sollte, aber es war kein Dorf mehr da. Die Faschisten hatten unser Dorf bis auf den Grund niedergebrannt. Damit wir irgendwo leben konnten, gruben wir eine Erdhütte aus. Dort lebten wir fünf Jahre. Dann bauten wir mit vereinten Kräften und Unterstützung vom Staat ein kleines Haus, in dem ich bis heute lebe.

Wir alle arbeiteten im hiesigen Kolchos bei verschiedenen Arbeiten. Nach einer Weile starb unser Bruder Iwan. Grigorij heiratete und zog in ein anderes Dorf, er ist vor kurzem auch verstorben.

Meine Schwester Galina erkrankte, wohl infolge des Schocks... Sie lebt in unserem Dorf, gemeinsam mit ihrem Mann, der ebenfalls Invalide des Zweiten Weltkriegs ist, gleich gegenüber.

Meine Schwester Ljuba hat mit 18 Jahren geheiratet und lebt heute mit ihrem Mann in Witebsk und hat aufgrund ihrer Sehbehinderung die 2. Invaliditätsstufe, ihr Mann die 1. (Bewegungsapparat).

Ich lebe alleine, es war mir nicht vergönnt, eine Familie zu gründen. Ich habe meine ganze Kraft in die Erziehung meiner jüngeren Brüder und Schwestern gesteckt. Ich habe die 1. Invaliditätsstufe, kann nur mit Hilfe von Krücken laufen.

Das wäre die Geschichte unserer Familie.

*Aus dem Russischen von Jennie Seitz*